

Das Licht des Frühlings bricht sich seine Bahn.

Bild: Smileus, adobestock

## Strahlen von Licht

Die Nachbarn krochen im Garten herum, man müsse dem Unkraut hinterher sein, gerade jetzt, wo alles wachse und spriesse, meinten sie. So hatten einst auch die Mönche von der Reichenau das Unkraut bekämpft, den Urwald gerodet. Kultur, das hatte für die Benediktiner drei Bedeutungen, die irgendwie Hand in Hand gingen: Zunächst: den Acker bebauen, es hiess aber auch «etwas pflegen», darum also Heilkräuter und Krankenstation, und zuletzt bedeutete Kultur auch «feiern und verehren», deshalb die Bedeutung der Liturgie und des Gebets.

Entstanden sind daraus die Klöster auf der «reichen Au», deren Beitrag es leider nur in einzelne Regionalausgaben unserer Zeitung geschafft hat. Die anderen mögen sich mit der «art ufnau» als Beispiel für das Miteinander von Religion und Kultur begnügen.

Das Wort «Mission» kann einem heutzutage manchmal schon etwas unangenehm sein. Dass es aber darum geht, dass in unserem Handeln etwas «Licht von oben» durchscheint, vielleicht sogar darum, dass dieses

Licht alles durchströmt, das machten die «Einsiedler Impulstage» deutlich.

Dass das Leben sich nicht an Gegensätzen bricht, ja daran gar zerbricht, sondern dass es damit spielt, erst durch sie gerade lebendig und beweglich wird, darum wusste der chinesische Philosoph Laozi. Sein Daodejing erfüllt die wichtige Mission, uns zu warnen vor dem allzu menschlichen Drang, im Festhalten zu versteinern.

Auch das Pfingstfest ist ein Fest des Strömens und Fliessens, das Gründungsfest einer Bewegung von Menschen, die Blockaden von Sprachen und Vorstellungen zu überwinden vermochten. Und dies immer noch vermögen, auch heute noch. Wenn Sie dieses Pfarreiblatt lesen, ist das Fest schon vorbei.

Aber vielleicht wirkt es nach, weil das Herz, das schutzlos ist, nie stehen bleibt, es geht über, es läuft weiter, auch eine Art Mission. In diesem Sinne: Tragen Sie Sorge zu sich und zu anderen, auch zu Gott, das ist die Mission der Kirche und von uns allen. Eine gute Zeit wünscht

Klaus Gasperi

### Persönlich



### Zwischenzeit

Jetzt, wo ich diese Kolumne schreibe, sind die Tage geprägt von heftigem Wind und dem omnipräsenten Wüstenstaub. Eine eigenartige Stimmung ergibt dieses von den vielen Sandpartikeln getrübe Licht. Etwas Endzeitliches hat das. Ich mag dieses Licht nicht besonders. Es erweckt den Eindruck von Etwas und Nichts. Da ist Helle, aber man sieht nicht richtig, alles erscheint diffus, unklar. Der ständige Impuls, künstliches Licht anzuzünden, um dem Trüben zu begegnen ...

Dennoch scheint mir dieses Licht zur gegenwärtigen Stimmung zu passen und zu der aktuellen Zeit. Die Welt ist in Veränderung begriffen, gefühlt mehr, als was wir für normal befinden. Ein Prozess, dessen Anfang schon weiter zurückliegt, dessen Resultat aber noch nicht absehbar ist. Wir sind irgendwo dazwischen. So wie die Jüngerinnen und Jünger damals zwischen Karfreitag, Ostermorgen und Pfingsten. Umbrüche haben sich ereignet, die existenzielle Bedeutung haben.

Ein Aufbruch zeichnet sich ab, aber noch ohne klares Ziel. Es gilt sie auszuhalten, diese Zwischenzeit! Diesen Moment mit dem Fuss in der Luft, nur halb sicher. Aushalten, dass sich Dinge erst fügen müssen und sich gelebte Zukunft erst formen muss. Denen widerstehen, die lauthals Wahrheiten verkünden, die sich noch gar nicht haben finden lassen.

Wie gut, dass wir als Christinnen und Christen Hoffende sind! Darauf vertrauend, dass auch die Luft trägt, wie Hilde Domin einst dichtete. Und auf die bleibende Gegenwart des Gottessohns, Jesus Christus, – das feiern wir an Fronleichnam.

Nadia Rudolf von Rohr  
fg@antoniushaus.ch

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kirche Schweiz

#### Bartholomaios kommt in die Schweiz

Der ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., wird an der Ukraine-Friedenskonferenz am Bürgenstock teilnehmen. Zu der Konferenz werden hochrangige Politiker erwartet, Ursula von der Leyen hat ebenso zugesagt wie der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz oder die italienische Regierungschefin Giorgia Meloni. [gas]

#### Klostermarkt in Zürich

Mitte Juni findet in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofs zum zweiten Mal der Klostermarkt [Bild: zVg] statt. Über 20 Ordensgemeinschaften aus der Schweiz und Deutschland bieten ihre meist selbst hergestellten



Produkte an – vom Bier der weltweit einzigen brauenden Ordensfrau über Guetsli und Kosmetik bis hin zum Kunsthandwerk. Daneben gibt es allerhand Attraktionen, Einführungen ins Drechseln und ins Knüpfen von Rosenkränzen sowie ins Ikonmalen werden ebenso geboten wie ein Kinderprogramm. Der Markt findet jeweils am 14. und 15. Juni jeweils von 11 bis 19 Uhr statt. [gas]

[www.klostermarkt.org](http://www.klostermarkt.org)

#### Viola Amherd beim Papst

Anlässlich ihrer Romreise zur Vereidigung der neuen Rekruten der Schweizergarde hatte Bundespräsidentin Viola Amherd auch eine Privataudienz beim Papst. Die Schweizer Politik erwarte von der Kirche eine effektive Missbrauchsbekämpfung, erklärte die Bundespräsidentin. Für die Menschen in der Schweiz sei es nicht mehr nachvollziehbar, dass Frauen von Kirchenämtern immer noch ausgeschlossen seien und sich nicht an allen Entscheidungsprozessen beteiligen könnten, bemerkte Amherd ausserdem. [gas]

#### Frauen bei der Schweizergarde?

Die frühere Bundesrätin Doris Leuthard, die das Komitee für den Neubau der Kaserne der Schweizergarde leitet, erklärte, dass die Zeit reif sei für Gardistinnen. «Das wünschen wir uns, muss aber noch vom Papst bewilligt werden», antwortete sie auf eine entsprechende Frage. Der Papst habe diesbezüglich Offenheit signalisiert. Die neuen Unterkünfte jedenfalls sollen so gebaut werden, dass männliche und weibliche Gardisten sowie deren Familien unter einem Dach wohnen können. Für 2030 ist die Einweihung geplant. [gas]

### Kanton Schwyz

#### Diakonie Ausserschwyz

Mit ihrem diakonischen Angebot leisten die Kirchen einen Beitrag zur Umsetzung der Vision eines würdigen Lebens für alle. Um sich mit diesem «Selbstverständnis» vertraut zu machen, kamen die Mitarbeiter/innen der Diakonie Ausserschwyz im Herbst zu einem grossen Visionstag zusammen.

Entsprechend der Vision, nah an den Bedürfnissen der Gesellschaft zu sein, wurden im vergangenen Jahr bewährte Projekte fortgeführt und andere erstmals umgesetzt. So wurde auch 2023 die Unterstützung durch den Schreibdienst sehr geschätzt. Personen mit knappem Budget erhielten Tickets für «Das Zelt» in Lachen und freuten sich im Advent über von der Diakonie organisierte Geschenke.

Auch das Beratungsangebot der Diakonie wurde rege genutzt. Pfarrgemeinden erhalten bei der Fachstelle kompetent und rasch



Antworten auf alle Fragen rund um diakonische Themen. Zur Einzelberatung kommen Menschen, die aus den sozialen Netzwerken gefallen sind. Die Nachfrage nach solchen Beratungen – nicht nur physisch, sondern auch telefonisch – steigt seit 2017 jährlich an. Stellenleiterin Effi Spielmann und ihr Team werden sich auch in Zukunft mit Herz dort engagieren, wo es am stärksten gebraucht wird. Unser Bild [Bild: zVg] zeigt den Vorstand der Diakonie Ausserschwyz. [dasz]

### Kanton Uri

#### Flüchtlingstag in Altdorf

Am Samstag, dem 15. Juni, findet von 12 bis 22 Uhr in Altdorf auf dem Unterlehn der Flüchtlingstag statt. Streetfood-Stände mit leckeren Gerichten und Live-Musik bieten Einheimischen und Migranten Gelegenheit, sich zu treffen und gemeinsam zu feiern. Kinder können mit dem Circus Balloni die faszinierende Welt des Zirkuslebens kennenlernen. Um 15 Uhr findet im Zeughaus ein Fachinput zum Thema unbegleitete Minderjährige statt. [hwu]

#### Hilfswerk Uri

Das Hilfswerk Uri feierte seine 20. Mitgliederversammlung. Die Bedürfnisse der Menschen herauszufinden und hilfreiche Lösungen anzubieten, ist das zentrale Anliegen des Vereins. Das Herzstück seiner Tätigkeit ist die Sozialberatung, viele Menschen konnten durch die gute Vernetzung und eigene Lösungsstrategien unterstützt werden, berichtete die Stellenleiterin des Hilfswerks, Evelyne Zopp.

«Wir wollen genau hinschauen», betonte sie. Aus dieser Prämisse ergaben sich optimierende Anpassungen bei den bestehenden Projekten. Auch einige neue Projekte wurden ins Leben gerufen. Darunter vier Jahres Eintrittskarten für den Tierpark Goldau, die auch schon rege genutzt werden, sowie der Rundgang Begegnungsprojekte, ein Spaziergang durch Altdorf, bei dem man an 14 Integrationsprojekten vorbeikommt und sich jeweils mit einem QR-Code über die Projekte informieren kann. Ausserdem wirkt die auch sozialberatend tätige Stellenleiterin beim von seelsorgerischen Fachpersonen moderierten Trauer-Café mit, das die Gesundheitsförderung Uri lanciert hat. Finanziell steht das Hilfswerk stabil da, nicht zuletzt dank grosszügigen Spenden. [hwu]

#### Treffen: 10 Jahre Pilgerheiligum

Seit 10 Jahren sind im Kanton Uri in verschiedenen Gemeinden 12 Exemplare des Pilgerheiligums unterwegs. Weltweit besucht Maria mit Jesus in 100 Ländern Häuser und Wohnungen. Millionen von Menschen durften so erfahren: «Maria geht den Weg mit uns. Sie führt zu Christus.»

Zum 2. Urner Pilgerheiligumstreffen sind alle Interessierten eingeladen. Das Treffen findet am Mittwoch, dem 12. Juni, in der Kirche von Silenen statt. Beginn ist um 13.15 Uhr mit dem Rosenkranzgebet für den Frieden, anschliessend ist um 14 Uhr Eucharistiefeier. Danach gibt es im Pfarrheim ein gemütliches Beisammensein, bei dem Sr. Ursula-Maria von der Schönstattbewegung von dem Projekt erzählt. [gas]

# Wer Menschen offen begegnet, verändert sich

«Wie erneuert sich Kirche?», fragt Abt Urban. Und gibt selbst die Antwort: «Durch die Menschen.» Zum vierten Mal fanden Anfang Mai die Einsiedler Impulstage statt, mit dem Ziel, Menschen zu vernetzen und sie für ihr Wirken als Christen zu inspirieren.

Von Klaus Gasperi

«Eine Kirche in Transformation erfordert ein gemeinsames Suchen nach neuen Wegen und das erfordert auch Offenheit und eine gewisse Skepsis gegenüber der Versuchung, schon im Vorfeld allzu genau um die richtigen Lösungen zu wissen», stellte Abt Urban einleitend fest.

Das Hauptreferat des ersten Tages bestritt Otto Neubauer, der in Wien die «Akademie für Dialog und Evangelisation» leitet. Während das Wort «Mission» bei vielen Menschen oft Unbehagen auslöst, ist es für den 58-jährigen Theologen aus der Oststeiermark massgeblich: «Denn jeder Mensch träumt davon, seine Mission zu haben, seinen Weg durch das Leben zu finden. Das gilt für den suchenden Atheisten wie für die stolze Taufpatin: Mission besteht darin, Glück zu erfahren und es zu teilen. Damit auch in einer unsicheren gewordenen Welt ein gemeinsames Zuhause entstehen kann.»

## Zwei Arten von Menschen

In seinem Praxisbuch «Mission possible» plädiert Otto Neubauer für eine christliche Mission, die wohlgemerkt nicht «dem Aufbau religiöser Geschäftsbeziehungen» dient, sondern die sich ehrlichen Begegnungen mit Menschen jeder Herkunft öffnet.» Er verweist dabei auf Papst Franziskus, der in seiner Enzyklika «Fratelli tutti» bemerkt: «Es gibt zwei Arten von Menschen: jene, die sich des Leidenden annehmen, und jene, die um ihn einen weiten Bogen machen.» Und der Papst stellt klar: Christen müssten verstehen, dass die wahre Anbetung Gottes immer «zu einer Öffnung des Herzens gegenüber den Mitmenschen» führen muss. Aber das bedeute auch, dass «diejenigen, die sich für ungläubig halten, den Willen Gottes manchmal besser erfüllen als die Glaubenden.»

## Wer in die Welt eintaucht, wird schmutzig

Der Referent kritisierte den um sich greifenden Rückzug in private Räume, auch in der Kirche geschehe eine «Verkernung», wo man nur noch um sich selber kreise. England hat sogar ein Einsamkeitsministerium geschaffen und auch die amerikanische Sängerin Billie Eilish klagt über Einsamkeit, wenn sie singt: «I don't wanna be lonely.»



Kirche als «solidarische Karawane», das heisst auch, achtsam aufeinander zu hören und Synodalität zu leben – Sr. Natalie Bequart spricht und Otto Neubauer hört zu.

Bild: zVg

Daher forderte Otto Neubauer die Teilnehmer\*innen auf, diese «Sehnsucht nach zu Hause» ernst zu nehmen. Die Christen müssten so wie Jona in den tiefsten Abgrund, in das Innerste der Welt eintauchen. Und er fragte kritisch an: «Sind die Christen heute – so wie Jesus – bereit zur Schicksalsgemeinschaft mit Sündern und Ausgestossenen?» Mit Papst Franziskus verwies er darauf, dass «die, die fern sind, die erste Aufgabe der Kirchen sind».

Der Referent räumte ein: «Immer, wenn man missioniert, verliert man den guten Ruf.» Und stellte einzelne seiner Aktionen vor: Grosse Beachtung fand etwa ein Gottesdienst am Welt-Aids-Tag für die an dieser Krankheit Verstorbenen, der vom Wiener Kardinal Christoph Schönborn geleitet wurde. Aber auch im privaten Bereich baut Otto Neubauer Brücken und lädt Fremde zum offenen Abendessen in sein Haus, gefolgt vom gemeinsamen Bibelteilen.

«Es gehe ihm nicht um eine Missionsmethode», betonte Neubauer, sondern um echte Begegnung und Nähe. Und er verwies auf Philippe Pozzo di Borgo, dessen Schicksal im Film «Ziemlich beste Freunde» dargestellt wurde: «Man kann einem Menschen nur dann wirklich begegnen, wenn man die Waffen streckt und ihm entblösst gegenübertritt.»

## Eine neue Kirche, die zuhört

Am zweiten Tag des Treffens, das von P. Philipp Steiner vom Kloster Einsiedeln und von Eliane Elmiger, der Präsidentin von Adoray Schweiz, souverän moderiert wurde, gab es prominenten Besuch aus dem Vatikan. Die französische Ordensschwester Natalie Bequart ist massgeblich für die Weltsynode verantwortlich und zählt laut dem US-Magazin «Forbes» zu den «50 einflussreichsten Frauen der Welt». Mit viel Begeisterung erzählte die Französin von der Arbeit des Geistes», die sie bei der Synodenvorbereitung erlebt habe. Sie habe eine neue Kirche erlebt, betonte die enge Mitarbeiterin von Papst Franziskus. In ihrem Vortrag unterstrich sie die Bedeutung von Begegnung und Teilhabe und sprach von einer «église relationnelle», einer Kirche der Beziehungen.

## Abschied von einer eurozentrischen Kirche

Dies erfordere auch die Offenheit für Neues, «ein Eintreten in die Dynamik des Lernens, denn eine synodale Kirche ist eine Kirche, wo jeder etwas zu lernen hat». Es gebe ein immenses Bedürfnis nach Zuhören und Begleiten. Und viele würden das im Verlauf der Synode erfahren, Menschen aus entfernten Ländern und Kulturen ebenso wie jene in den Gefängnissen: «Es ist das erste Mal, dass die Kirche uns zuhört.»

# Künstler «dem Wort auf der Spur»

**Die Insel Ufnau im Zürichsee ist eine Naturschönheit, aber auch eine Stätte der Spiritualität. Das Kloster Einsiedeln, seit über 1000 Jahren Eigentümerin der Insel, lädt zur «art ufnau».**

Seit dem Jahr 2020 setzt das Kloster Einsiedeln mit der jährlich wechselnden Kunstausstellung und einer thematisch abgestimmten Veranstaltungsreihe kulturelle Akzente in der Region und bereichert das sommerliche Inselangebot. Die «art ufnau 2024» steht unter dem Motto «Dem Wort auf der Spur» und zeigt Werke von Sibylle Schindler aus Schwyz und Pater Jean-Sébastien Charrière vom Kloster Einsiedeln. Die beiden Künstler fanden in der Vorbereitung zur «art ufnau» zu einer inspirierenden Zusammenarbeit.

## Ein Panorama der Schrift

Pater Jean-Sébastien Charrière ist seit 1999 Mönch im Kloster Einsiedeln. Er ist diplomierter Zeichner und Modellierer. Vor seinem Eintritt ins Kloster hat er an der «Ecole des Arts et Métiers» in Vevey und an der «Académie Maximilien de Meuron» in Neuchâtel Kunst studiert. Eigens für die «art ufnau 2024» schuf er ein über 14 Meter breites, in 37 Segmente gegliedertes Werk, das «Panorama der Schrift». Es stellt die Evolution des lateinischen Schriftsystems mit verschiedenen künstlerischen Techniken und Materialien dar und zeigt die Verschriftlichung der Sprache: Wort und Schrift entwickeln sich vom Bildhaften ins Abstrakte, vom Zeichen zum Buchstaben, von der Ursprungsregion über die ganze Welt, vom Geheiligten ins Weltliche. Das Wort kommt aus der Stille und führt wieder in die Stille zurück – «Alpha und Omega».

## Buchskulpturen aus Metall und Keramik

Sibylle Schindler wurde in Oberurnen GL geboren. Heute lebt sie in Schwyz. Nach ihrer Ausbildung zur Sonderschullehrerin besuchte sie berufsbegleitend das Werkseminar in Zürich. Schon bald verlässt Sibylle Schindler den traditionellen Weg der Töpferei und beginnt mit wesentlich härterem Steinzeug zu experimentieren und dieses mit Eisen und Blei zu kombinieren.

Der Weg führt sie zur Gestaltung von Buchskulpturen mit eingravierten und eingebannten Symbolen und Buchstaben. Die imposanten, teils grossformatigen, schwer und doch transparent wirkenden Skulpturen zeigen Sibylle Schindlers künstlerische Entwicklung. Sibylle Schindler ist mehrfache Preisträgerin von Wettbewerben und ihre Werke wurden international ausgestellt. Sie wird auch regelmässig zur Skulpturenausstellung «Bad RagARTz» und zur «Skulptura» in Wasserburg am Bodensee eingeladen.

So unterschiedlich die Techniken und Stile der beiden Künstler auch sind, so verbindend ist das Wesentliche ihrer Werke. Entstanden ist eine Ausstellung zum Sehen, Staunen und Innehalten. Zum Erleben unter freiem Himmel in der Kirche St. Peter und Paul und in der Kapelle St. Martin.

Gabriel Schwyter

Weitere Informationen: Die «art ufnau» ist bis 13. Oktober zu besichtigen. Es gibt auch ein Begleitprogramm mit Konzerten, Führungen und Vorträgen: [www.art-ufnau.ch](http://www.art-ufnau.ch)



Künstler und Mönch: P. Jean-Sébastien Charrière



Sibylle Schindler erschafft Skulpturen. Bilder: z/vg

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

25.5.: Pfarrer Ruedi Heim  
1.6.: Pfarrer Manuel Dubach  
8.6.: Theologin Ines Schaberger  
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

### Wort zum Sonntag spezial

Zum 70sten Geburtstag des «Wort zum Sonntag» gibt es eine besondere Ausgabe: Am Samstagabend, den 8. Juni, stellt Ines Schaberger vom aktuellen Team im «Wort zum Sonntag» Preziosen aus dem Archiv vor.  
8.6.: 19.55 Uhr, SRF 1

## Radiosendungen

### Radiopredigten/Radiogottesdienst

26.5.: Theologin Andrea Meier, Bern  
2.6.: Pfarrerin Tania Oldenhage, Zürich  
9.6.: ev.-ref. Gottesdienst aus Baar ZG, Pfarrer Manuel Bieler  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Nachhören bzw. nachlesen auch hier:

[www.radiopredigt.ch](http://www.radiopredigt.ch)

[www.srf.ch/audio/radiopredigt](http://www.srf.ch/audio/radiopredigt)

☎ 032 520 40 20 (wochenaktuelle SRF-Radiopredigt am Telefon)

### Gute Sunntig – geistliches Wort zum Sonntag

26.5.: Reinhard Eisner, Jenaz  
30.5.: (Fronleichnam): Mary-Claude Lottenbach, Schwyz  
2.6.: Markus Blöse, Ennetmoos  
9.6.: Ursula Ruhstaller, Ibach  
Sonn- und Festtage: 8.15 Uhr, Radio Central

## Liturgischer Kalender

### 26.5.: Dreifaltigkeitssonntag

Dtn 4,32–34.39–40; Röm 8,14–17;  
Mt 28,16–20

### 30.5.: Fronleichnam

Ex 24,3–8; Hebr 9,11–15;  
Mk 14,12–16.22–26

### 2.6.: 9. Sonntag im Jahreskreis

Dtn 5,12–15; 2 Kor 4,6–11  
Mk 2,23–3,6 (oder 2,23–28)

### 9.6.: 10. Sonntag im Jahreskreis

Gen 3,9–15; 2 Kor 4,13–5,1  
Mk 3,20–35

# Zu begreifen ist nur der Rand ...

Das «Daodejing» ist eines der berühmtesten Weisheitsbücher der Welt. Der Musiker Balts Nill hat es ins Berndeutsche übertragen. Zusammen mit dem Benediktiner David Steindl-Rast ist nun eine hochdeutsche Fassung erschienen. Wir bringen hier einen Auszug aus dem Gespräch an der Buchpräsentation.

Von Klaus Gasperi

**Balts Nill, kannst du uns von deiner Geschichte mit dem Dao erzählen, was dich fasziniert und angesprochen hat?**

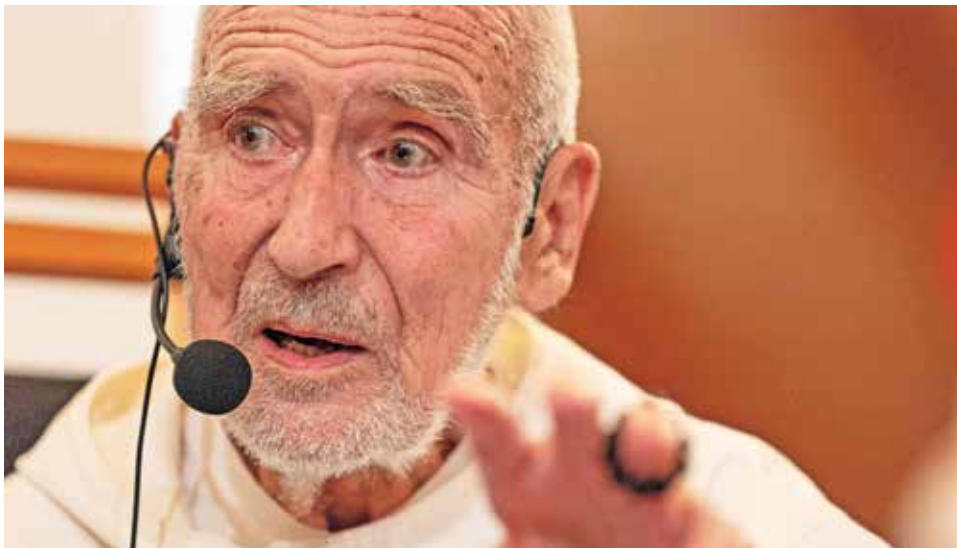
**Balts Nill:** Ungefähr um 1980, an der Uni, da bin ich auf Bert Brechts Gedicht «Von der Entstehung des Taoteking» gestossen. Dann habe ich in einer Berner Buchhandlung eine Übersetzung des «Dao» aufgeschlagen, das hat mich gepackt. Die ersten Sätze lauteten: «Sagbar das Dao, doch nicht das ewige Dao, nennbar der Name, doch nicht der ewige Name.» Und so ging das weiter in diesem wunderschönen Rhythmus, das hat mich dann lange begleitet.

**Die schweizerdeutsche Fassung heisst «vo wäge DO». Kannst du uns den Titel erklären?**

**Balts Nill:** Beim Übertragen habe ich am Anfang immer das Wort «Dao» weggelassen. Es heisst ja, man könne es eigentlich gar nicht nennen. Ja, dann nenne ich es eben nicht! Aber dann kamen Stellen, wo ich irgendetwas finden musste für dieses «Dao». Warum nicht aus «Dao» «do» machen? Und im Dialekt heisst «do» «hier» und «da». Da musste ich an eine Zeile aus einem Lied von Mani Matter denken, wo es heisst «verwega». Da ist der Weg drin, aber er ist nicht direkt genannt, so kam es zu «vo wäge do».



Als Musiker und als Philosoph – auf der Suche nach dem Unnennbaren: Balts Nill.



Ein geschätzter spiritueller Gesprächspartner: Br. David Steindl-Rast

Bilder: Susanne Windischbauer

**Br. David:** Zum «do» gehört noch, dass Balts Musiker ist und das «do» ist ja in der Musik der Grundton der Tonleiter.

**Balts Nill:** Über dem und aus dem sich alle anderen Töne entwickeln. Ja, das ist dann noch einmal eine wunderschöne Bedeutung. Danke, dass du mich darauf aufmerksam machst. Das ist eigentlich das stärkste Argument für das «do».

**Die hochdeutsche Ausgabe heisst «Der Fließweg». Wie ist es dazu gekommen?**

**Br. David:** Ich habe nach einem deutschen Wort gesucht, das das englische «watercourse» wiedergibt, denn ich bin zuerst durch Alan Watts auf das «Daodejing» gestossen, durch sein Buch «The Watercourse Way». Da habe ich dem Verlag gesagt: «Also, der Titel, der darf nicht geändert werden!»

**Balts, als Musiker war es dir wichtig, den Rhythmus des chinesischen Originals zu bewahren.**

**Balts Nill:** Ich will meine Chinesischkenntnisse nicht zu hoch hängen, die bestehen nur aus Kursen an der Migros-Klubschule. Aber diese Sprache hat sehr viele kurze Wörter. Das gibt tolle Möglichkeiten, rhythmisch zu schreiben, wenn man kurze Wörter hat und die kombinieren kann. Das wirkt wie Stempel: tak – tak – tak. Diesen Rhythmus wollte ich übernehmen. Da kommt der Schlagzeuger zum Vorschein.

«Der Gute stapelt nicht Güter sein Gut wächst von selbst weit wird wer wirkt ohne Streit»

Aus dem Dao, Text 81

**Der Hang zur Knappheit, das ist ja schon eine Eigenheit dieser Übertragung. David, du hast dann noch kurze Kommentare zu jedem der 81 Texte geschrieben.**

**Br. David:** Ich dachte mir, ich mache ab und zu eine Bemerkung, die es vielleicht dem anderen leichter macht, auch das zu sehen, was ich darin gefunden habe. Ich glaube schon, dass es meine Intention war, den Leser dazu anzuregen, das Dao immer wieder zu lesen. Es sind keine Kommentare, sondern Anregungen.

**Ich möchte enden mit den Sätzen, mit denen P. Thomas diese Buchpräsentation im Kloster Gut Aich zusammengefasst hat: «Dort, wo man sich einander zuwendet und sich öffnet und sich mitteilt, entsteht Verbundenheit – ein Fließweg.» Ganz herzlichen Dank für das Gespräch.**

Hinweis: Balts Nill, David Steindl-Rast. Der Fließweg. Gedanken zum Daodejing des Laozi. Tyrolia-Verlag 2024.

# Zwischen Wegrand und Horizont

**Warum reisen? – «Es ging mir nicht ums Verlangsamten. Aber ich wollte mit dem Boden verbunden sein, ganz nahe an allem, was passiert zwischen Wegrand und Horizont. Das geht zu Fuss oder mit dem Velo am besten. Deshalb also das Reisen», sagt Simone Hotz aus Weinfeldern im Gespräch.**

Von Klaus Gasperi

Simone Hotz ist ein Mensch, der innehält und Erfahrungen nachspürt. Ein Mensch, dem es um Zwischentöne und Hintersinniges geht. Jemand, der fragt: «Gebe ich dem, was ist und auf mich zukommt, genug Raum?»

Dass das Reisen eine gute Möglichkeit ist, solchen Fragen Raum zu geben, hat sie sich erhofft. Am Anfang stand ein «Deal»: «Mein Mann hat in den frühen Jahren unserer Familienzeit noch ein Studium gemacht. Dafür habe ich ihm den Rücken freigehalten. Als die Kinder dann definitiv gross waren, habe ich meinen Job gekündigt. Das «Zeitguthaben» bei meinem Mann wollte ich auch fürs Reisen nutzen.»

2022 folgte die erste grosse Velotour. Das eigentliche Ziel war Japan in Etappen, zunächst mit dem Velo über Berlin nach Sankt Petersburg. Aber dann kam der Ukrainekrieg. Und die Reise endete in Berlin. Vor allem der Anfang durchs Allgäu war hart: steile Hügel, schweres Gepäck, ein Körper, der sich erst noch an die Anstrengungen gewöhnen musste. Und doch war ein Anfang gemacht: Was machen Landschaften mit einer, die hautnah alles auf sich zukommen lässt? Simone Hotz schreibt in ihrem Blog:

## Aus dem Reiseblog

«Es ist das Stehen, das eine Landschaft hörbar macht – das Anhalten, Innehalten, mich ruhig verhalten. Dann erhalten Wind, Wasser, Bäume eine Stimme. Beim Fahren mischt sich das Treten, Atmen und Rollen ein. Das Licht gibt mir Orientierung. Und wenn das Licht die Landschaft lebendig macht, ist es ein Spiel, das aus Zeit und Veränderung besteht. Das Licht verspricht, dass jeder Moment flüchtig und einmalig ist.»

Simone Hotz

## Auf die eigenen Grenzen hören

«Reisen gibt einem das Gefühl von Freiheit», sagt Simone Hotz. Freiheit – mit 42 kg Gepäck? «Ich wollte nicht frieren», erklärt die 55-Jährige lachend. «Im Zweifelsfall lieber den dickeren Schlafsack.» Dazu das Suchen nach Unterkunft und Verpflegung. Wo bleibt da die Freiheit bei so vielen Zwängen? Simone Hotz überlegt: «Sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, gibt Freiheit. Und den eigenen Rhythmus zu finden auch.» Das war ihr immer wichtig: das Achten auf die Grenzen des eigenen Körpers, die Freiheit von Ehrgeiz und Erwartungen.

2023 dann die bisher längste Reise: Auch diesmal wieder in Etappen. «Das Losradeln vor der Haustüre hat einen besonderen Reiz», ist Simone Hotz überzeugt. Also zunächst einmal durch den Thurgau über Basel und Paris nach Cherbourg. Per Fähre nach Irland. Und von dort dann der Flug in den äussersten Westen der USA. Doch das Ankommen in Seattle war belastend und ein Schock: Obdachlosigkeit, Drogenabhängige. Was folgte: eine Velotour durch beeindruckende Landschaften vom Pazifik bis zum Mississippi, auf dem Trans America Bicycle Trail von Astoria in Oregon bis nach Minneapolis. Viele Pässe und zahllose herzliche Begegnungen: 126 Tage, 8 000 Kilometer, 43 000 Höhenmeter.

## Das Rad im Kopf fährt mit

Und was passiert beim Reisen mit einem selbst? «Vieles verändert mich auf der Reise, macht mich weiter. Ich werde bescheidener, meine Welt wird grösser und bunter», sagt Simone Hotz. «Eigentlich ist man ja auf drei Rädern unterwegs: Da ist die Aussenwelt, all die Eindrücke. Es braucht gar nichts Besonderes. Nur weil es fremd ist, ist es schon spannend», umreisst sie ihre Erfahrung. «Und dann ist da noch das dritte Rad im Kopf, das sich unablässig mitdreht, das Rad der Gedanken, die immer wieder kommen. Aber irgendwann ist das dann auch fertig und dann ist es gut», lacht sie.

«Reisen ist ein Lernprozess», gibt Simone Hotz zu. Sich etwas zutrauen, Ungewissheiten aushalten, lernen, für alles selbst zuständig zu sein und auch mal Ängste zu überwinden.» Und die Heimkehr? «Zunächst ist es fast unwirklich, dass man wieder im Alltag ist. Die Seele braucht Zeit, bis sie wieder ankommt. Und es kann andere auch irritieren, wenn man jetzt als Heimgekehrte die eigenen Prioritäten besser kennt.» Deshalb traf sich Simone Hotz mit ihrem Mann Tobias zunächst in Berlin. «Da konnten wir die Wohnung einer Freundin nutzen, uns zu Hause fühlen. Und wir hatten Zeit, einander von unseren Erlebnissen zu erzählen. Denn die, die zu Hause geblieben sind, die haben ja auch was zu berichten.»

Mehr Informationen auf Simones Reiseblog:

[www.simone-johanna.com](http://www.simone-johanna.com)



Und dann erhalten Wind und Bäume eine Stimme – Simone Hotz mit dem Velo in den USA.

Bild: zVg

# Die Mönche schufen die «reiche Au»

**Die Klosterinsel Reichenau feiert heuer ein stolzes Jubiläum – 1300 Jahre. Das Gründungsjahr liegt in der fernen Zeit des frühen Mittelalters. Und dennoch leuchten uns bis heute die «Pflanzungen» entgegen, die der heilige Pirmin und seine etwa 40 Benediktiner anlegten.**

Von Mathias Trennert-Helwig, Konstanz

«Wenn wir begreifen wollen, wie das Land am Bodensee zu einem geistlichen Treffpunkt Europas wurde, müssen wir es nicht als das Ferienparadies betrachten, das heute vor uns liegt, sondern als die Wildnis, die den ersten Mönchen vorschwebte. Hier fanden sie einen unheimlichen See und einen Urwald ohne Wege, mit Bären und Schlangen. Allmählich trieben die Mönche Ackerbau und Viehzucht, züchteten sogar Rassepferde. Da gediehen Kunst und Wissenschaft», so schreibt Arno Borst in seinem Klassiker «Die Mönche am Bodensee».

## Buchillustration und Gartenbau

Als «Pflanzungen» des hl. Pirmin sind zunächst die berühmten Kirchen der Reichenau zu nennen, die Gesänge der Mönche, aber auch die Fruchtbarkeit, die die Bewohner in Gestalt von Gemüse und Wein noch heute hervorbringen. Der Legende zufolge hat «die vergiftete Schlangen Zucht genommen über den See die Flucht», als der Wandermönch Pirmin im Jahre 724 auf die Insel kam. Archäologen wissen heute, dass schon viel früher am Wasser Menschen lebten, die Pfahlbauten beweisen es. Aber sie mieden das Hinterland und seine Gefahren. Die Schüler des hl. Benedikt folgten dem erfolgreichsten Prinzip der Nachfolge Jesu: «Bete und arbeite!» Mit der Erschliessung der Wildnis eröffneten sie neuen Lebensraum und mit ihrem Lobpreis Gottes im Stundengebet füllten sie auch den geistigen Raum. So erstand eine «neue Stadt». Die weithin ihre Auswirkungen zeitigte: 100 Jahre später würde sich der Reichenauer Mönch Meinrad als Einsiedler in der Einöde am Eitzelpass niederlassen.

Im Kloster gab es Raum für mannigfache Berufungen: Im Garten wuchsen Heilpflanzen, die fachkundiger Pflege bedurften. Ebenso brauchte man für die Kirchenbauten Handwerker, deren Meisterwerke von der karolingischen Epoche über Romanik und Gotik erhalten sind. Die Wandmalereien in Oberzell zählen zu den wertvollsten Kunstschätzen Baden-Württembergs. Für das tägliche Stundengebet wurden grossformatige Bücher mit prächtigen Ausschmückungen hergestellt. Von der Herstellung der Perga-



Die Ausstellung zum Jubiläum weiss mit kostbaren mittelalterlichen Buchillustrationen zu beeindrucken – empfindliche Schätze, die nur selten das Tageslicht erblicken dürfen. Foto: ARTIS – Uli Deck

mente aus roher Tierhaut bis zur Ornamentierung erschien kein Aufwand zu gross und keine Farbe zu teuer. Die Produktion dieser Bücher trug wesentlich zum Unterhalt des Klosters bei. Deshalb kam es auch zu «Auftragsarbeiten», um Besitzansprüche durch nachträglich hergestellte Urkunden zu bestätigen. So wurde auch die «Gründungsurkunde», mit der Karl Martell dem hl. Pirmin die Insel vermacht haben soll, erst 400 Jahre später hergestellt.

## Ein «Buch des Lebens»

«Kein Mensch wird von Gott vergessen!» Der Glaube an die grosse Gemeinschaft mit den Verstorbenen findet seinen Ausdruck in der Verlesung der verstorbenen Brüder des Klosters, die an diesem Tag ihr Leben aushauchten. Das «Reichenauer Verbrüderungsbuch» enthält die Namen von etwa 38.000 Personen, darunter Kaiser und Heilige aus ganz Europa, deren Totengedenken gefeiert wurde. Die Ausstellungsmacher von heute bewerben dieses «Buch des Lebens» als eine Art mittelalterliches Facebook.

Begonnen hat es vermutlich der gelehrteste Mönch aus der «Goldenen Zeit» der Reichenau, Walahfrid Strabo (808–849), der als Kind mit etwa 12 Jahren in die Klosterschule aufgenommen wurde. Dort lernte er Naturkunde für den Gartenbau, aber auch Weltgeschichte sowie Mathematik, um den Kalender des liturgischen Jahres präzise be-

rechnen zu können. Denn nur über astronomische Tabellen konnte der Ostertermin für die nächsten Jahre festgelegt werden.

## Die Hymnen erklingen bis heute

Neben Walahfrid schuf der Dichter Hermann (1013–1054), der wegen seiner Behinderung «der Lahme» oder «Hermann Contractus» genannt wurde, eine Weltchronik, ein «Astrolaboratorium» und vor allem das «Salve Regina», das bis heute am Ende jeder Vesper oder Komplet gesungen wird. Die Bestsellerautorin Tanja Kinkel bezeichnet diesen Mönch als «Stephen Hawking des Mittelalters».

Danach begann der Niedergang des Klosters und 1803 erfolgte die Auflösung in der Säkularisation. Seit 2001 lebt wieder eine kleine Gemeinschaft von Benediktinern auf der Insel und nun erklingt wie einst dreimal am Tag das Stundengebet der Mönche. Der Ratschlag des Abtes Walahfrid an den Gärtner angesichts seines mühsamen Tuns mag den modernen Menschen auch heute noch trösten: «Wo immer dein Land sich findet, kein Land verweigere es, die ihm eigenen Früchte hervorzubringen.»

Die grosse Landesausstellung im Archäologischen Landesmuseum Konstanz mit zahlreichen prächtigen Leihgaben ist bis zum 20.10. dienstags bis sonntags zu besichtigen.

🌐 [www.ausstellung-reichenau.de](http://www.ausstellung-reichenau.de)

## Pfarreiblatt Schwyz

### Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
25. Jahrgang  
Nr. 11–2024  
Auflage 15 400  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
Abonnement (inkl. E-Paper):  
Fr. 38.–/Jahr  
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

### Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altendorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

### Redaktion des Mantelteils

Klaus Gasperi (gas)  
Matthias Furger (maf)  
Riedmattweg 3  
6440 Brunnen  
Telefon 041 541 19 46  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

### Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 12 (15.6.–5.7.): Sa, 1. Juni  
Nr. 13 (6.7.–2.8.): Sa, 22. Juni

### Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

### Aboverwaltung

Bestellungen + Adressänderungen  
Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
Telefon 041 874 18 43  
info@gisler1843.ch

### Gestaltung und Produktion

Gutenberg Druck AG  
Sagenriet 7  
8853 Lachen  
www.gutenberg-druck.ch



**Zungen von Feuer umgeben  
die beiden Personen, hüllen sie ein,  
in dichten Tropfen regnen sie herab,  
in der Farbe des Feuers und der Liebe.  
Berührt wenden wir uns nach innen,  
besinnen uns auf unser Herz.  
In uns selbst strömen die Quellen des Heiles,  
Gott ist ein Brunnen in uns,  
zu dem wir eingeladen sind.**

**Text: Klaus Gasperi, Alfred Delp; Bild: Ferdinand Gehr, Taufe Jesu,  
Kirche St. Martin, St. Gallen-Bruggen © Kunstmuseum Olten**